

"La Singa " tanzte in Zürich, Lugano und St. Gallen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **68 (1974)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tatsachen, Meinungen und neue Fragen

Jeder aufmerksame Leser wird die Unterschiede zwischen den beiden Berichten selber feststellen können. Trotzdem möchte ich abschliessend noch einmal feststellen, worin diese Unterschiede bestehen:

1. Der Verfasser des Berichtes in der DGZ kritisiert die von der deutschen Tageszeitung verbreitete Meldung über das bevorstehende Abitur von hörgeschädigten Kindern. Er glaubt, dass die Bezeichnung «hörgeschädigt» für die Öffentlichkeit irreführend ist. Denn diese könne nicht erkennen, dass damit schwerhörige Kinder gemeint sind. Er vertritt zudem die Meinung: Gehörlose, d. h. taubgeborene und im Babyalter ertaubte Kinder können in der Regel nicht so weit gefördert werden, dass sie für das Abitur und ein anschliessendes Hochschulstudium fähig sind.

2. Im Brief aus England wird nur die Bezeichnung «Gehörlose» verwendet. Der Briefschreiber macht keinen Unterschied wie die DGZ. Aber er lässt keinen Zweifel darüber, dass in England «echte» Gehörlose und sogar auch von Geburt an Volltaube das Abitur machen und nachher an einer Hochschule studieren kön-

nen. Denn er nennt das Beispiel des taubgeborenen Professors Pierre Gorman.

Wie lauten nun die neuen Fragen?

Auch bei uns in der Schweiz berechtigt eine erfolgreich bestandene Reifeprüfung zum Studium an einer Hochschule. Aber sie ist *kein* beruflicher Ausweis. Wer nach der Matura (so heisst bei uns die Reifeprüfung) in das praktische Berufsleben übertreten will, muss sich erst noch beruflich ausbilden lassen.

Wir fragen: Wieviele gehörlose Abiturienten treten in England nachher an eine Hochschule über? Welche Berufe können in England von Gehörlosen nach beendetem Hochschulstudium ausgeübt werden, und wo finden sie eine Anstellung? Welche Berufe können in England Abiturienten ausüben, wenn sie nachher nicht weiter studieren? Müssen sie noch eine berufliche Lehre machen?

Im Brief aus England heisst es nur: «Englische Gehörlose können ähnliche Berufe ausüben wie ihre Kameraden in der Schweiz.» Damit sind natürlich unsere Fragen nicht beantwortet. Diese Fragen sind aber so wichtig, dass sie unbedingt genau beantwortet werden sollten! Ro.

«La Singla» tanzte in Zürich, Lugano und St. Gallen

Wer ist «La Singla»?

«La Singla» ist der Künstlername einer berühmten, taubstumm geborenen Zigeunertänzerin. Wir haben ihre Lebensgeschichte in der «GZ»-Nr. 2/72 erzählt. Für seither neu hinzugekommene Leser fassen wir kurz zusammen:

«La Singla» wurde am 17. Februar 1948 in Barcelona geboren. Ihre Eltern waren in einem Elendsquartier der Stadt daheim, wo nur sehr arme Leute wohnen. In den ersten Lebensjahren war «La Singla» ein körperlich schwaches, immer kränkliches Kind. Dann wurde sie fast plötzlich gesund und stark. Sie ist heute nicht mehr total gehörlos. Aber auch mit dem Hörgerät kann sie nur ganz wenig Sprache hörend verstehen. Sie muss fast alles ablesen.

Schon als elfjähriges Mädchen übte «La Singla» den uralten Zigeunertanz «Flamenco». Als sie zwölf Jahre alt war, tanzte sie zum erstenmal öffentlich in einem Café von Barcelona. Als 13jährige spielte sie in einem spanischen Zigeunermusikfilm mit. Ein Jahr später wurde ihr Leben in einem Fernsehfilm aufgezeichnet. Und dann ging es mit ihren Erfolgen als «Flamenco»-Tänzerin steil aufwärts. Heute ist «La Singla» nicht nur in ihrer spanischen Heimat berühmt, sondern

auch in vielen anderen europäischen Ländern.

Von einer Stadt zur andern Stadt

«La Singla» ist mit ihrer Tanzgruppe dauernd auf Reisen. Nur wenige Wochen im Jahr kann sie sich daheim ausruhen. Dieses Jahr unternahm sie ihre erste Tournee (Rundreise) anfangs Januar. Am 10. Januar konnte man in Zürich ihre Tanzkunst bewundern. In der gleichen Woche trat die Tanzgruppe noch in Lugano, Freiburg i. Br. und St. Gallen auf. Am 9. Februar wurde diese Tournee beendet. In nur 31 Tagen hat «La Singla» in total 27 grossen Städten der Schweiz, Deutschlands und Oesterreichs getanzt.

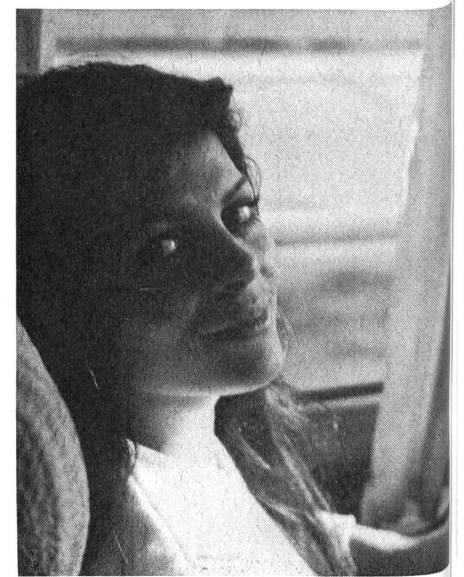
Die Tournee führte kreuz und quer durch ein Gebiet, dessen Umgrenzung ungefähr die Form eines unregelmässigen Achtecks hat. Die besuchten Städte an den Eckpunkten heissen: Kiel an der Ostsee — Bremen — Düsseldorf — Saarbrücken — Lugano — Graz — Wien — Berlin — Kiel. Die Länge dieser Kreuz- und Quer-Reise von einer Stadt zur andern Stadt beträgt, in der Luftlinie gemessen, rund 6000 Kilometer. Sie wurde nur zweimal durch Einschalten von drei Ruhetagen in Frankfurt a. M. (zwei Tage)



«La Singla» ist trotz ihren riesiggrossen Erfolgen nicht stolz geworden. Sie ist ein natürlicher, zu allen Spässen bereiter Mensch geblieben. Unser Bild zeigt sie bei einem solchen Spass mit ihrer Schweizer Freundin Ursula Müller.



«La Singla» tanzt einen wilden «Flamenco». Fast zornig wirft sie den Kopf zur Seite, um die langen Strähnen ihrer Haare aus dem Gesicht zu schleudern.



Müde und abgekämpft lehnt sich «La Singla» an den Polstersitz im Autocar.

und in Münster im Lande Nordrhein-Westfalen (ein Tag) unterbrochen.

Riesenangst vor Flugzeugen

«La Singla» reist mit ihrer Tanzgruppe immer per Autocar. Sie wird stets auch von ihrem Vater begleitet. Oft sind sie sieben bis zehn Stunden unterwegs. Mit dem Flugzeug wären sie manchmal schneller und bequemer am Ziel. Aber «La Singla», und noch mehr ihr Vater, hat eine Riesenangst vor dem Reisen per Flugzeug.

Eine solche Tournee muss jeweils schon Monate vorher geplant, genauestens vorbereitet und organisiert werden. Diese Arbeit besorgt eine Konzert-Agentur. Dafür verlangt sie nebst der Vergütung aller Reisespesen, der Kosten für die Saalmieten, für die Inserate, die Plakate, der Hotelunterkünfte usw. noch einen bestimmten Anteil an den Nettoeinnahmen von den Eintrittsgeldern.

Feierabend um Mitternacht

Wenn «La Singla» und ihre Tanzgruppe müde und völlig ausgepumpt aus dem

Theater kommen, ist es meistens schon Mitternacht. Dann geht es auf schnellstem Wege zum Hotel. Hier kommt aber bald wieder viel Fröhlichkeit und Freude am Leben zum Vorschein, hat uns Fräulein Ursula Müller aus Liestal erzählt. — Fräulein Müller ist seit mehr als einem Jahr mit «La Singla» befreundet. Sie begleitet ihre spanische Freundin auch auf ihrer diesjährigen Tournee. Von der Vorstellung in St. Gallen berichtete sie: Die St.-Galler waren ein dankbares Publikum. «La Singla» tanzte dem begeisterten Publikum zuliebe trotz grossen Schmerzen in den Füßen noch ein paar Tänze mehr, als vorgesehen waren. — Anderntags nahmen die Künstler schlaftrunken wieder Platz im Autocar. Und weiter ging die Reise nach Stuttgart, nach Heilbronn, nach Augsburg usw. — Ein unruhiges Leben. Aber für «La Singla» ist es trotzdem schön. Wenn sie sieht, dass sie mit ihren Tänzen den Leuten Freude bereiten kann, ist sie sehr glücklich.

Nach einem Bericht von Ursula Müller, der wir auch die schönen Fotos für unsere «GZ» zu verdanken haben.



Dieses Bild wurde im Sommer 1966 in Prag geknipst. Der magere Mann mit der Mappe und dem deutenden Zeigefinger ist Erich Malik. Neben ihm steht Alfons Bundi.

Aus der Welt der Gehörlosen

Mein gehörloser tschechischer Freund Erich Malik in Kanada

Meinen gehörlosen Freund Erich Malik habe ich im Jahre 1966 in Prag kennengelernt. Es war am zweiten internationalen Treffen der Gehörlosen-Motorfahrer vom 15. bis 19. Juli, verbunden mit einem Geschicklichkeitsfahren. Vertreter aus neun Nationen waren damals in Prag, unter ihnen auch sieben Personen aus der Schweiz.

Als am 20. August 1968 die Russen in die Tschechoslowakei einmarschierten, flohen viele Tausende in das Ausland. Auch mein Freund Erich Malik wurde ein Flüchtling. Er fand in Toronto, der Hauptstadt der kanadischen Provinz Ontario, eine neue Heimat. Dort gründete er einen Ausländer-Gehörlosen-Sportverein. Erich Malik ist heute noch Präsident dieses Vereins, der 27 Mitglieder zählt. Sie stammen aus der Tschechoslowakei, aus Ungarn, Polen, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien usw. Es sind meistens Emigranten (= Flüchtlinge). Sie haben sich gut an ihre zweite Heimat gewöhnt.

Dieser Verein hat am Anfang viele schwere Probleme gehabt. Aber jetzt hat er den «dicken Faden gefunden», d. h. die Probleme sind gelöst. Er hat beim Emigranten-Weltverband finanzielle Unterstützung gefunden, und ein neues

Klubhaus wurde zur Verfügung gestellt. Das war ein Glück für diesen Verein.

Hochzeitsreise nach Europa

Vor zwei Jahren hat Erich Malik eine hübsche, rothaarige Dame geheiratet. Sie wohnt auch in Kanada, stammt aber aus Schottland. Im letzten Sommer machten sie ihre grosse Hochzeitsreise nach Europa. Sie besuchten zuerst die Sommerweltspiele der Gehörlosen in Malmö. Sie kamen auf ihrer Hochzeitsreise auch in die Schweiz. Erich Malik hat in Zürich mit dem Klub der europäischen Gehörlosen Kontakt aufgenommen. Aber die Tschechoslowakei konnten sie nicht besuchen. Erich Malik konnte nur auf einen Berg steigen und von dort aus über die Grenze in seine frühere Heimat schauen. Erich Malik hat mir nachher von Kanada aus einen Brief geschrieben. Ich glaube, dieser Brief ist auch für andere Gehörlose interessant. Darum lasse ich ihn in der «GZ» veröffentlichen. A. B.

Der Brief meines Freundes Erich Malik

Lieber Alfons,
ich war sehr erfreut, von Dir zu hören. In Toronto hatten wir viel Schnee, aber

es kam Regen, und der Schnee war bald weg. Letzten Oktober arbeitete ich für Brampton, Ontario, aber es gefiel mir nicht. Ich habe einen anderen neuen «Job» in Toronto gefunden. Jetzt bin ich glücklich. Ich arbeite für eine Firma von Feuerapparaten (?). Ich hatte eine Woche Ferien an Weihnachten. Mein Auto wird alt. Es hat über 84 000 Meilen. Ich fuhr rund um USA, Montreal. Ich fuhr zu viel herum!

Meine Frau und ich hatten eine wunderbare Zeit im Sommer, im letzten Juli und August. Wir besuchten Malmö. Dort waren 6000 Gehörlose aus 33 verschiedenen Ländern. Es hat uns sehr interessiert. Es war sehr nett, Euch alle zu sehen. Dann fuhren wir nach Dänemark und Westdeutschland.

Wir besuchten viele Städte. Wir wollten eine alte Stadt sehen, wo ich geboren bin. Wir wollten auf einen Berg steigen, um die Grenze von der Tschechoslowakei zu sehen. Aber wir konnten meine Familie nicht sehen, und wir konnten leider nicht durch Oesterreich kommen. Wir waren sehr traurig.

Dann fuhren wir durch die Schweiz. Wir blieben einige Tage bei gehörlosen Freunden in Zürich, und wir fuhren in die Berge. Das war sehr schön. Wir hatten das Essen in der Schweiz sehr gern. Alle diese Länder waren sehr schön.

Wir gingen zurück nach Westdeutschland und von dort zurück nach Kanada. Wir waren sehr müde. Wir gingen zurück zur Arbeit. Vielleicht gehen wir diesen Sommer nach Britisch-Kolum-